

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).
Manuscripte werden nicht retournirt.

Unsere Steuerlast.

Lugos, 17. Juli.

Vor geraumer Zeit schon hatte der damalige Finanzminister Wekerle die Reform sowohl der direkten, wie auch der indirekten Staatssteuern in Aussicht gestellt. — Die Hoffnung auf gerechtere Verteilung der ersteren und Vereinfachung der Manipulation der letzteren mag wohl bei manchem der unter der Steuerlast seufzenden Bürger die Befürchtungen vor einem verkappten neuerlichen Anziehen der Steuerhantel zerstreut haben.

Besonders kompliziert und verwickelt sind die gesetzlichen Bestimmungen über den Theil der indirekten Steuer, der bei uns unter dem Titel „Verzehrssteuer“ zusammengefaßt wird. Diese Steuern zerfallen bekanntermaßen in zwei Hauptgruppen, und zwar in die Produktions- und in die Konsumsteuern. In die Gruppe der Produktionssteuern gehören: Die Branntwein-, Bier-, Zucker- und Mineralölsteuer. In die Gruppe der Konsumsteuer gehören: Die Fleisch- und Zuckerverzehrungssteuer, die Wein- und Biergetränksteuer und die Branntweinschanksteuer.

Die Anstellung allein kennzeichnet schon die Kompliziertheit unseres indirekten Steuersystems, sind doch 3 Artikel und zwar der Branntwein, Bier und der Zucker sogar zweifach besteuert — einmal bei der Produktion und das andere Mal beim Konsum.

Die Kompliziertheit des Systems beruht aber hauptsächlich auf dem Umstande, daß die

Einhebung der Produktionssteuern nach ganz anderen Prinzipien gehandhabt wird, als die der Konsumsteuer.

Während nämlich der Staat die Einhebung der ersteren besorgt, überläßt er die letzteren mit ganz geringen Ausnahmen im Wege der Abfindung, Verpachtung oder Zuweisung anderen.

Diese Vermittler haben nun die Aufgabe, von den einzelnen Konsumenten einzuhoben und den Pachtbetrag (Abfindungsbetrag) an den Staat abzuführen.

Die Einhebung ist durch eine große Anzahl von Gesetzen, Durchführungs- und Spezialverordnungen geregelt, von welchen letzteren der größte Theil den interessierten Publikum nicht einmal zur Kenntniß gelangt, und ist so verschiedenartig und kompliziert, daß ruhig behauptet werden kann, es könne wohl kaum noch ein Staat derartiges aufweisen.

Dabei sind einzelne Verfügungen unklar und deshalb dehnbar, so daß in einzelnen Fällen selbst die gewiegtesten Sachmänner in Zweifel gerathen.

Eine natürliche Folge dieses Umstandes ist die, daß ein Theil der Pächter aus der Unkenntniß der Parteien und der Dehnbarkeit der Verordnungen Kapital schlägt, die Parteien chikanieren und mit Geldstrafen belegen läßt, die ihm zufallen.

Alle Uebelstände fallen dort meistens weg, wo sich die Gemeinde mit dem Aerar abfindet.

Diese Fälle werden aber immer seltener, da die Gemeinden, welche die eben erwähnten Praktiken nicht befolgen können und wollen, naturgemäß nicht soviel für das Steuerobjekt bieten können, als mancher Pächter, der ja übrigens das Objekt auch auf ganz honneter Weise viel besser ausnützen kann, als die Gemeinde.

Die eingangs erwähnte Reform der indirekten Steuern soll nun allen Uebelständen abhelfen.

Freilich wird das Zustandekommen dieser Reform nicht etwa der Rücksicht auf die steuerzahlenden Bürger zu verdanken sein, sondern der Rücksicht auf die Interessen des Fiskus.

Mit Ende dieses Jahres erlischt nämlich die der Regierung im § 10 des 15. Gesetzartikels vom Jahre 1892 gegebene Vollmacht, wonach die Branntweinschanksteuer bisher eben nur im Wege des ausschließlichen Schankrechtes sichergestellt werden konnte. Da aber die Branntweinschanksteuer bisher eben nur im Wege der Vergebung des ausschließlichen Schankrechtes ein so außerordentlich hohes Erträgniß geliefert hat, muß nun mit Anfang 1896 ein ganz bedeutender Rückfall bei diesem Einkommen des Staates eintreten und unser Staat kann von seinem Einkommen gar nichts entbehren, sondern muß stets auf eine Erhöhung bedacht sein. Das ausschließliche Schankrecht kann nicht mehr verlängert werden, denn bis das Parlament wieder zusammentritt, müssen die Abfindungsverhandlungen betreffend die Verzehrungssteuern schon

FEUILLETON.

Kleinstädtisches Leben.

Eine physiologische Studie.

Der Gegenstand, den ich berühre, ist sehr heikler, delikater Natur. Wenn ich in der gehörigen Schutzweite wäre, so könnte ich unumwunden, ohne Furcht, gelycht zu werden, eine getreue Photographie desselben geben, aber so mitten im Gewühle, im Getriebe des kleinstädtischen Wirkens stehend, manchmal Hammer, mehrmals Ambos, werde ich gewisse Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um theils berechnete, mehrtheils aber unberechnete Eitelkeitsgelüste nicht zu verletzen, zu keiner wie immer gerathenen Beschwerde Anlaß zu geben. Denn schwer und bitter würde man mich dieß fühlen lassen, und das selbstgeschaffene und sorgsam gehütete Eiland des Friedens und der Seelenruhe würde auch durch kleine Sticheleien, durch boshafte und rachsüchtige Verletzung der einfachsten Gesellschaftsformen sich zu einer wahren Hölle, zu einem brodelnden Fegefeuer für mich schon hienieden gestalten. Und beunruhigt mich schon das Bewußtsein allein, daß ich als Strafe für meine Unbeständigkeit, die im höchsten Grade zu besitzen, wenn auch ungeredtfertigt und grundlos, ein liebes, herziges Wesen mich stets zeigt; ich nach meinem Erdenwallen in die Hölle, als Gefelle Beelzebubs werde wandern müssen; wie schauerlich, ja geradezu unerträglich und qual-

voll wäre es für mich, wenn ich hier schon auf Erden Höllenqualen erdulden, mein friedfertiges Dasein, durch kleinliche Nörgeleien in ein Jammerthal umgewandelt werden sollte.

Also ich will auf einer höheren Warte, als auf die Sinne der Parteien stehen und der Vorwurf kann und wird mich nicht treffen, daß ich bestimmte Personen in's Auge gefaßt, deren Schwächen bloßgelegt, sie zum allgemeinen Gelächter ausgesetzt, der beißenden Satire und dem bitteren Hohne preisgegeben habe.

Das kleinstädtische Leben ist im Allgemeinen langweilig, aber was davon gesungen und gesagt wird, kann komisch sein, entbehrt nicht des Naiv-Lächerlichen vorausgesetzt, daß der Schilderer mit scharfen Augen die komischen Seiten des kleinstädtischen Lebens beobachtet.

Die Wahrheit dieser These haben am geistreichsten die Franzosen bewiesen, welche die köstlichsten Typen in diesem Genre geschaffen haben, von Moliere angefangen, bis zu den modernen Schriftstellern des fin de siècle.

Allgemein ist man der Meinung, daß je mehr man sich entfernt von den Centren der Civilisation dem Focus einer künstlichen und raffinierten Lebenslust, desto intaktere Charaktere, desto idyllischere Lebensverhältnisse man finden sollte.

Leuten, die in dem Gewühle der Großstadt aufgewachsen, die in dem nervösen hastigen Treiben einer zahlreichen, verschieden gearteten Bevölkerung leben sind der Meinung, daß die

kleine Stadt ein ruhiger und friedlicher Hafen ist, wo die Liebe und die Freundschaft in ihrer natürlichen und reinen Schönheit blühen, wo das, berechnete Bestreben herzlos unterdrückende Streberthum, wie ein an die Kette gelegter Hund, einen schönen Schlaf schläft, um nie erweckt zu werden.

Sie sind der Meinung, daß man daselbst die Intrigue, die Graufame und tödtende Verleumdung, nicht einmal dem Rufe nach kennt und wohin der betäubende Lärm des „struggle for life“ der in den großen Städten uns die Ruhe zum sammeln und zur Einkehr raubt, nur in leisen, gebrochenen, allmählig verhallenden Akkorden dringt, wie das Summen einer Biene, oder der in der Ferne verschwindende Ton einer abziehenden Musik.

Aber diese Illusion verschwindet nur allzubald, wenn wir eine längere Zeit verbringen in einer kleinen Stadt, in das Getriebe derselben, in die Lebensart der Bewohner eindringen, die Motive und Triebfedern ihres Handelns und Schaffens genauer untersuchen.

Zu unserer größten Verwunderung werden wir finden, daß die Großmannsucht, das Streberthum frech hervordrängt, die Eitelkeit aus allen Handlungen hervorlugt, die Verleumdung ihre vergifteten Pfeile entsendet und die Interesselollision, der Zusammenstoß berechtigter u. unberechtigter Wünsche, das Aufeinanderplagen verschieden gearteter Bestrebungen, die Gemüther in fortwährender Aufregung, in stetiger Unruhe erhält.

beendet sein und dies kann nur im Rahmen des bestehenden Gesetzes, d. i. also ohne ausschließliches Schankrecht geschehen.

Es war und ist nun die Frage, auf welche Weise der den Staat treffende Ausfall an Schanksteuer gedeckt werden könne, ohne die Steuerlast zu erhöhen und ohne das ausschließliche Schankrecht beizubehalten, welche Eventualität beim Auftauchen der Frage noch in Anbetracht gezogen werden konnte, jetzt aber nach dem oben gesagten als ganz und gar abgethan betrachtet werden muß. Erstaunlicherweise hat man diesmal den nächstliegenden und zweckmäßigsten Modus in Aussicht genommen, den praktische Beamten schon seit Jahren anriethen, der aber bisher wohl nur deshalb keine Gnade gefunden hat, weil der Plan nicht von oben ausging.

Diesem Plane nach würden die Konsumsteuern nach Branntwein, Bier und Zucker mit den Produktionssteuern der betreffenden Artikel vereinigt, derart, daß die Gesamtsteuer in Zukunft durch die Produzenten zu entrichten wäre.

Hiedurch würde ohne faktische Erhöhung der Steuersätze das Einkommen des Staates eine bedeutende Vermehrung dadurch erhalten, daß der Nutzen, der bisher in die Taschen der Pächter floß, dem Staate verbliebe, dem die Einhebung dieser Steuern nicht die geringsten Kosten verursachen würde, dabei wäre die Kontrolle sehr einfach und leicht, die Produzenten würden durch diese nicht mehr molestirt, als dies bei der Kontrolle der Produktionssteuer ohnedies schon der Fall war und die Kaufleute, Wirthe und die unmittelbaren Konsumenten wären von den Chikanen des jetzigen Systems total befreit.

Beschädigte wären bloß die sogenannten Regalienpächter, denn dieser Erwerbzweig würde vollkommen aufhören zu existiren. — Die Interessen dieser können aber entgegen den Interessen des Staates und der gesammten Bevölkerung gar nicht in Anbetracht gezogen werden.

Betreffend der Fleischverzehrungssteuer soll der bisherige Modus beibehalten werden, ebenso bei der Weinverzehrungssteuer, doch ist es nicht unmöglich, daß die letztere ebenfalls zur Produktionssteuer gemacht werden wird.

Die Sicherstellung dieser beiden Steuern dürfte im Falle der Beibehaltung des bisherigen

In der kleinen Stadt verschlingen sich die Nächsten gerade so wie in der Großen, nur mit dem einem genau zu bestimmendem Unterschiede, daß sie in der Ersteren mit weniger Takt und Delikatesse, mit weniger Chic, die Segner hingemacht werden und dann nicht etwa in einer vorzüglichen, pikanten Sauce, sondern in gröberer Abart, etwa in Paprikas servirt werden.

Julius Cäsar wollte lieber der Erste in einem gallischem Dorfe sein, als der Zweite in Rom. Gut daß er ein Dorf und nicht eine kleine Stadt vor Augen hielt, denn wenn er zufällig in einer solchen versucht hätte, die leitende, führende Rolle übernehmen zu wollen, wäre er nur allzubald zur traurigen Erfahrung gelangt, daß es doch leichter ist in Rom der Erste zu werden, als in einer kleinen Stadt etwa der Zweite.

Von einem Idyll von einem ruhigen Nebeneinanderleben, friedlichem Schaffen kann daher die Rede nicht sein, wenn wir nicht etwa gewillt als idyllisch jene Thatsache gelten zu lassen, daß das Gebiet der kleinstädtischen Plänkelen ebenso eng begrenzt ist, wie der Horizont der kriegführenden Parteien; daß die Verläumdung im großem Style durch kleinlichen Tratsch ersetzt wird, daß die mit einander in Kollision gerathenden Interessen sich um lächerlich geringe Gegenstände drehen; daß der gute Ruf eines Weibes — ohne Unterschied ob Nebenbuhlerin oder indifferent — gewöhnlich beim gemüthlichen Kaffeegeklatsche vernichtet wird.

Das sind zweifellos mildernde Umstände und aus diesem sprudelt eine so mächtige Ader des komischen, wie eine Petroleumquelle in der Nähe Bakus.

Wir finden hier Leute, die als Diplomaten der kleinen Stadt gelten wollen, die sich stets auf Mazzini, Kossuth, Bismarck u. s. w. berufen.

Versteuerungsverfahrens, auch in bisheriger Art geschehen und zwar jedenfalls größtentheils im Wege der Abfindung, die ja im Interesse der Parteien und Gemeinden steht. — Pächter dürften sich auf diese Steuern nur äußerst selten finden, da man aus denselben, speziell jetzt, wo der Wein so rar ist, nicht viel herauszuschlagen kann.

Leider können wir kaum darauf zählen, daß die Reform der Verzehrungssteuern mit Anfang des nächsten Jahres schon ins Leben trete, da die Zeit hierfür schon zu vorgeschritten ist, doch steht es zu hoffen, daß sie nicht lange auf sich warten lassen wird.

Die Sicherheitsverhältnisse des Krassó-Szörényer Komitates.

Lugos, 17. Juli.

Der Gendarmerie-Postenführer Hermann Fischer, hat mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde gegen die Redaktion des „Südungarn“ den Preßprozeß angestrengt, weil in der Nr. 31 vom 18. April 1895 des genannten Blattes einer Notiz Raum gegeben wurde, in welcher die erlittenen Mißhandlungen eines Rumänen, Johann Prochaska aus Turdia, einer scharfen Kritik unterzogen werden. Trozdem diese Angelegenheit sich noch im Stadium der Voruntersuchung befindet, können wir schon heute konstatiren, daß wir dem Untersuchungsrichter Daten zur Verfügung gestellt haben, welche unser korrektes Vorgehen in dieser Angelegenheit zweifellos an den Tag legen, wir daher der weiteren Entwicklung nicht nur mit Beruhigung entgegensehen, sondern die öffentliche Verhandlung direkt provoziren wollen, um endlich einmal vor den Schranken der Justiz das zu hören, was die Presse seit undenklicher Zeit tauben Ohren predigt. Wir meinen damit die zerfahrenen Sicherheitszustände unseres Komitates, welche gewissermaßen die administrative Thätigkeit unserer Komitatsverwaltung hemmen.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben wieder einmal gezeigt, wie unendlich traurig es mit unserem Sicherheitsdienst bestellt ist. Wir haben einige Gendarmerie-Offiziere, deren Energie allerwärts unumwunden anerkannt wird — und doch ist unsere Gendarmerie nicht im Stande,

Wir finden Don Juan's, die in geistlosen Phrasen epikuräische Themata den schönen Frauen zum besten geben.

Wir finden den Poeten-Advokat, der anstatt realistisch auf die Gewinnung seiner wenigen Prozesse bedacht zu sein, stets im Kothurn einhergeht, in den höheren Regionen schwebt, so daß seine Füße kaum die Erde berühren. Ein unverbesserlicher Idealist, den die entwürdigenden, begünstigenden und besänftigenden Worte einer schönen, jungen Frau nicht einmal der Wirklichkeit zurückgeben können und der früher später den Blick gegen den Himmel gewendet, hienieden mal ordentlich stolpern und die Nase oder ein Bein brechen wird. (Lebens getren). So könnten wir noch eine lange Reihe von komischen Figuren Revue passiren lassen, die mehr minder unnatürlich gezwungen und gefünstelt in ihrem Auftreten, in ihrer Kleidung und Haltung, den Spott und das Gelächter unwillkürlich hervorgerufen. Aber genug von dieser Blüthenlese! Wir könnten vielleicht zu genau werden, zu scharf pointiren und diese Absicht war unsererseits, von vornherein ausgeschlossen. Genug an dem, daß es doch nicht besonders weit her ist mit der so oft gerühmten Gemüthlichkeit und friedfertigen Lebensart in der kleinen Stadt, dieselbe hat ihre bedeutenden Schattenseiten neben wenig Lichteffekten.

Es würde nun noch erübrigen, das Frauenheer zu mustern, wie das Weib in der kleinen Stadt sich gibt, in seinem Thun und Lassen, in seinen Bestrebungen und Manieren, Wünschen und Wollen zu schildern. Doch davon ein andermal. Beschwören wir die Geister nicht vorzeitig herauf, lassen wir sie ruhen, denn nachdem folgt — Sodoma und Gomorha.

den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, und doch vergeht kein Tag an welchem nicht berechnete Klagen über unseren Sicherheitsdienst laut würden.

Unserer, der Krassó-Szörényer Gendarmerie fehlt das feste, einheitliche Gefüge und sie ist leider nicht im Stande, für die Sicherheit, das Vermögen und das Leben der steuerzahlenden Bürger Sorge zu tragen. Diese Thatsache läßt sich eben nicht hinwegleugnen. Es lohnt sich der Mühe, die Ursachen dieser derouten, eines großen Komitates unwürdigen Verhältnisse klarzulegen.

Lassen wir unser Gendarmerie-Korps Revue passiren, so finden wir vor Allem, daß in demselben zum großen Theile das Verständniß für ihre Aufgaben fehlt. Das Gros der Mannschaft ist gut genug, auf Befehl eines Vorgesetzten Verhaftungen vorzunehmen; ein biederer Bauerlein, das irgend eines Deliktes verdächtigt wird, einzukerkern — aber eine selbstständige Initiative, eine Kombination besitzt es nicht. Unsere Gendarmen gehen, wohin sie geschickt werden, thun bald brutal, bald höflich, was ihnen geheißen wird — und damit Punktum. Das intelligente, selbstbewußte, seinen eigenen Aufgaben gewachsene Element ist nur sehr spärlich vertreten.

Ein zweiter wesentlicher Uebelstand besteht in der numerischen Unzulänglichkeit unserer Gendarmerie. Bei der großen Ausdehnung des Krassó-Szörényer Komitates genügt die handvoll Gendarmen nicht. Es sind zahlreiche Gemeinden, die monatelang keinen Gendarmen vor Augen bekommen. Eine Vermehrung der Gendarmerie ist zur Hebung unserer Sicherheitszustände unerlässlich, auch darf mit den qualitativen Läuterungsprozessen nicht mehr gezögert werden. Diese dringend nothwendige Reorganisation wird aber leider, nach der bisherigen Haltung der Gendarmerie zu urtheilen, nicht früher erfolgen, als bis die Herren Gauner einmal in den Gendarmerie-Kasernen selbst Besuche abstatten werden, wo sie übrigens so Manches finden könnten, was uns gestohlen werden dürfte.

Wir könnten noch so manchen Mangel unseres Sicherheitsdienstes anföhren, wollen unsere Daten aber für einen gewissen Zeitpunkt reserviren. Für heute mögen sich die „Herren Gendarmen“ nur so viel merken, daß ihre Schreckschüsse an den Panzer der freien Presse ganz wirkungslos verpuffen, ferner daß man ungestraft nicht in ein Wespennest greift und endlich, daß wir nicht zu Sibirien, sondern angeblich zu den zivilisirten Staaten gehören.

Tagesneuigkeiten.

Personalnachricht. Bürgermeister Arpad v. Marsovský begibt sich heute zu mehrwöchentlichem Landaufenthalt nach Királykegye.

Rabbinerwahl. Die israelitische Kultusgemeinde wird am 11. August behufs Wahl eines Rabbiners eine außerordentliche Generalversammlung abhalten.

Honvédmanöver in Südungarn. Das Szegediner II. Honvéddistrikt wird die Herbstmanöver mit dem Temesvárer VII. Korps gemeinsam durchführen. Die Lugofer Brigade (7. Rgmt. Werschetz und 8. Rgmt. Lugos) begibt sich in den ersten Tagen des Monat September mittelst Separatzug nach Bánffy-Hunyad, um dort an dem Schlußmanöver theilzunehmen. Zu diesem großen Manöver werden die Reservisten der Assentjahre 1884, 1886, 1888, 1890 und 1892 auf 35 Tage einberufen.

Von der Feuerwehr. Mittwoch begab sich eine Deputation unter Führung des Oberkommandanten Herrn Josef Holzmann nach Buziás, um an dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Feuerwehr-Oberkommandanten Jul. Chwalibog theilzunehmen.

Die Notärprüfung wird Montag, den 22. d. im kleinen Saale des Komitatshauses vor sich gehen.

Bicycle-Klub in Lugos. Bekanntlich zählt dieser schöne Sport auch in unserer Stadt zahlreiche Anhänger, die sich nun zu einem Verband vereinigen wollen und zu diesem Behufe heute Donnerstag, Abends 8 Uhr im Café Strasser eine Besprechung abhalten, bei welcher alle Anhänger des Bicycle-Sportes gerne gesehen sind.

Die Laune des Blitzes. Am verflossenen Samstag ist über unsere Stadt ein heftiges Gewitter niedergegangen, wobei der Blitz in das in der Marktgasse gelegene Haus der Frau Witwe Deutsch einschlug, ohne nennenswerthen Schaden zu verursachen. Der Blitzstrahl fuhr nämlich durch den Schornstein in die Wohnung der Familie Fillingner und erbrach dort Fenster und Thüren. Nur als man diese Verwüstungen bemerkte, wurde man gewahrt, was für Gast in der Wohnung hauste und dankte Gott, daß kein größeres Malheur geschah.

Fischhandel in Lugos. Die hiesige bestrenommierte Spezerei- und Delikatessenhandlung Ferdinand Kick, welche unzweifelhaft als beste Einkaufsquelle der deutschen Seite gelten mag, hat abermals eine anerkennenswerthe Neuerung getroffen, indem diese Firma seit Kurzem allwöchentlich frische Donau-Fische einführt, womit einem längstgefühlten Bedürfnisse unseres Publikums abgeholfen ist.

Zur Nachahmung empfohlen. Die Dravigaer Gewerbetreibenden haben in einer jüngst abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, jede Woche eine Krone dem Kassier der Gewerke-Korporation einzuhändigen, welcher sodann die erhaltenen Beträge in ein Geldinstitut als Reisesfond zur Millenniums-Ausstellung hinterlegt. Wir empfehlen dies auch den Lugoser Gewerbetreibenden.

Aus Südungarn.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz in Karansebes.

(Original-Korrespondenz des „Südungarn“.)

Die am 10. Juli d. J. stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der städtischen Repräsentanz in Karansebes war sowohl bezüglich der in Beratung gestandenen Gegenstände als auch bezüglich des fast einmütig bewährten patriotischen und zeitgemäßen Verhaltens der zahlreich erschienenen Repräsentanten in hohem Grade interessant.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Verordnung des hohen k. ung. Ackerbauministeriums bezüglich der Modifizierung des Tarifes der städt. Markt-Tagen, welche ohne Diskussion einstimmig zur Kenntniß genommen wurde.

Als zweiter Gegenstand war das Ansuchen der Redaktion des Budapest Touristen-Blattes um eine Subvention. Die städtische Repräsentanz würdigte vollkommen die Vortheile, welche dieses Blatt der Stadt bieten kann, jedoch gestatten die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse der Stadt eine solche Auslage nicht. Die Redaktion wird demnach ersucht, ihre Offerte in einem günstigeren Zeitpunkte einzureichen.

Als dritter Gegenstand folgte der Magistrats-Antrag in Angelegenheit der Subvention der Karansebeser freiwilligen Feuerwehr, welche künftighin unter direkte Kontrolle des Stadt-Magistrates gestellt sein wird. Die Opferwilligkeit der einzelnen Mitglieder der Karansebeser freiwilligen Feuerwehr so wie deren wiederholt bewiesene Bravour und Tüchtigkeit wurden allseitig lobend anerkannt. Um jedoch auch in die ökonomische Gebahrung die wünschenswerthe Ordnung zu bringen, wird die bisherige Subvention jährlicher 600 fl. künftighin nicht mehr pauschaliter ausbezahlt, sondern jeder einzelne Posten nach Bedarf von der Stadt beglichen. Die Stadt übernimmt die finanzielle Rangirung der ausstehenden Schulden wogegen die Feuerwehr über Einnahmen und Ausgaben dem Magistrate Rechnung zu legen hat. Der bisherigen Ausbeutung dieses betreffs seiner Leistungen ausgezeichneten Institutes durch einzelne geschäftliche Firmen dürfte mit diesem von der Generalversammlung einstimmig angenommenen Magistrats-Antrag ein wirksamer Niegel vorgeschoben sein.

Der vierte Gegenstand war das Gesuch des Konzessionärs der Hätzeg-Karansebeser Eisenbahn um eine Beitragsleistung zu den Baukosten. Die städtische Repräsentanz beschloß, daß die Stadt Stammaktien um den Betrag von 25.000 Gulden übernehmen soll. Das finanzielle Exposé, welches Bürgermeister Ludwig von Szivos bei dieser Gelegenheit über die finanzielle Situation und über die nahe bevorstehende Besserung der ökonomischen Verhältnisse der Stadt entwickelte, lieferte wieder einen neuen Beweis von der Gründlichkeit und von dem Scharfblicke mit welchem dieser mit seltenen Geistesgaben begabte finanzielle Fachmann die schwierigsten Fragen zu behandeln und zu meistern versteht. Bürgermeister von Szivos entsprach auch nur den allgemeinen Gefühlen der Bevölkerung, indem er die großen Verdienste hervorhob, welche sich Se. Hochgeborenen Herr Obergespan Emerich v. Jakabffy um das Zustandekommen dieser Eisenbahn unter vollster Wahrung der städtischen Interessen erworben und welche ihm für immer den Dank der Bevölkerung sichern müssen. Allgemeiner Beifall und einstimmige Zustimmung folgte dem mit Wärme und vollem Sachverständnisse vorgebrachten Exposé des Bürgermeisters.

Rrrr!! Die Thür öffnet sich, der bis dahin abwesende städt. Repräsentant Nikolaus Posta erscheint auf der Bildfläche. Sein gravitätisches Auftreten, das Spiel seiner buschigen Augenbrauen deutet auf Sturm!

Die Stürme, die unser Niki entfesselt, sind glücklicher Weise nur Stürme im Glas Wasser, die kein Unheil anrichten.

Es handelte sich um den fünften Punkt der Tagesordnung: Entscheidung des hohen kön. Ministeriums des Innern in Angelegenheit der, für die Regulierung der städt. Trottoirs verfaßten Statuten. Der Magistrat beantragte die Annahme jener Modifikationen, welche das Ministerium im Interesse der Stadt vorgenommen. Die Asphaltirung der hiezu beantragten Gassen blieb unverändert, hingegen wurde Seitens des Ministeriums die Aufnahme besonderer Bestimmungen bezüglich der Garantie der ung. Asphalt-Aktie-Gesellschaft gewünscht und diesem Wunsche entsprechen die neuen Statuten. Herr Posta protestirte gegen die Asphaltirung, die asphaltirten Trottoirs sind seiner Meinung nach nur für die Gigerln gemacht. Wahrscheinlich soll alle Welt in Rutsch-Stiefeln umherwandeln. Nebenbei erklärte er die Zeitungschreiber, welche seine konfuse Ideen besprechen als Vagabunden, welche Ansicht aber selbstverständlich die Presse nicht genießen darf, denn Herrn Posta nimmt Niemand ernsthaft, seine oratorischen Bajazzo-Spässe nimmt schon lange Niemand ernsthaft! Die modifizirten Statuten wurden von der Generalversammlung mit 30 gegen die Eine Stimme des Herrn Posta angenommen.

Beim sechsten Punkte: Magistrats-Antrag bezüglich Verwendung eines Ansehers bei der im Bau begriffenen städt. Schlachtabrücke und Einhebung der Schlacht-Tagen fand Herr Posta wieder Gelegenheit zu glänzen. Wo es sich um Hornvieh handelt, kann Niki selbstverständlich nicht schweigen — er perhorreszirt die Schlachtabrücke, den Diener und die Tagen und zum Ergötzen der ganzen Generalversammlung erklärte er mit feierlichem Pathos, er werde sich die Nase abschneiden lassen, wenn nicht alle

Karansebeser Fleischhauer und Schlächter nach Neu-Karansebes auswandern. — Niki ohne Nase! das müßte sich gut ausnehmen, doch darf man eine Wette eingehen, daß er selbst es nicht so genau mit seinen Worten nimmt. Der Magistrats-Antrag wurde mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Postas angenommen. Es muß auch solche Käuze geben, denn sie tragen zur Heiterkeit bei, und nehmen sich in einer würdevollen Versammlung ernst denkender Männer recht possirlich aus.

General Doda †. Aus Karansebes wird uns unterm 16. d. gemeldet: Heute Nachmittags erlag General Doda, welcher schon seit langer Zeit krank war, einem Schlagflusse. — General Doda, welcher das 73. Lebensjahr erreichte, nahm schon seit einigen Jahren am öffentlichen Leben keinen Antheil. Sein Leichnam wird einbalsamirt und am Freitag den 19. Juli zur letzten Ruhestätte geleitet werden.

Der Schuß durch's Fenster. Aus unserer Nachbargemeinde Bišák wird uns gemeldet: Als sich der Oekonom Peter Bordoncz — der reichste Bauer der Umgebung — Freitag Abends zur Ruhe begeben wollte und zu diesem Behufe sein Zimmer aufsuchte, schoß Jemand von der Straße durch's Fenster und traf Bordoncz in den Kopf getroffen, bewußtlos zu Boden. Noch in der Nacht wurde Herr Dr. Emil Dushniß aus Lugos requirirt, welcher konstatarie, daß der Schwerverwundete von einer Schrotladung in den Mund getroffen wurde und kaum am Leben bleiben dürfte. Die Gendarmerie, welche von dem Vorfalle sofort verständigt wurde, hat die Vorerhebungen eingeleitet, bisher aber keine Spur von dem Thäter gefunden. Charakteristisch ist, daß das Strafgericht bis Montag Abends keine amtliche Verständigung von dem Mordattentat hatte, demzufolge die Gerichtskommission — welche bei solchen Vorfällen nur auf Grund der polizeilichen oder Gendarmerie-Anzeige ermittelt wird — ihres Amtes nicht walten konnte.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:

Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Frische Donau-Fische!!

Beehre mich dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich jeden Donnerstag frische Donau-Fische, u. zw.:

Stirl, Karpfen, Schaiden und Dick

nach Lugos importire, welche bei dem Fleischhauermeister Karl Graf zum Verkauf liegen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ferdinand Kick,

Spezerei- und Delikatessen-Handlung Lugos.

LEHRLINGE

werden aufgenommen bei

Carl Herrling,
Eisen- & Spezereihandlung, Buziás.

Avis!

In dem Neubau-Bazar der gr.-or. rom. Kirchengemeinde in Lugos sind fünf Gewölblokale vom 1. November zu vermieten, und zwar: Nr. 1, 4, 8, 9 und 15.

Die Bedingungen sind an jedem Tage von 9—11 Uhr Vormittags in der im Kirchenhofe befindlichen Verwaltungskanzlei einzusehen.

Lugos, 10. Juli 1895.

Stefan Antonescu,

Präses des gr.-or. rom. Kirchen-Ausschusses.

1017. sz. — végr. 1895.

Árverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróóság 1894. évi 13962. sz. végzése következtében **Dr. Fránkl Nándor** ügyvéd által képviselt **Holzner Ad. fiai** lugosi fakereskedői cég végrehajtató javára **Dr. Petrovits István** lugosi lakos ellen 180 frt 83 kr. s járuléka erejéig foganatosított biztosítási végrehajtás útján lefoglalt és 332 frtra becsült különféle szobabútorból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíróóság 6379/1895. sz. végzése folytán 100 frt tökekövetelés, ennek 1894. évi május hó 17-ik napjától járó 6% kamatai erejéig Lugoson alperes lakásán leendő eszközzésére **1895. évi július hó 19. napjának, d. u. 3 órája** határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetések a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Kelt Lugoson, 1895. évi július hó 4-ik napján.

Schieszler Vilmos,
kir. bírósági végrehajtó.

Krassó-Szörény vármegye alispánjától.

29161. sz./alisp. 1895.

Versenyárgyalási hirdetés.

Krassó-Szörény vármegye 1895-96. évi közüti költség előirányzatában felvett és a törvényhatósági köz tak fentartásánál 1895. évben szükséges uti szárazmók és eszközök szállítása és beszerzése 1170 frt 05 kr. erejéig engedélyeztetett.

A fentebbi szárazmók szállítás foganatosításának biztosítása czéljából az 1895. évi július hó 31-ik napjának, d. e. 10 órájára a vármegyei alispáni hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenyárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi szállítás végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó és a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataik a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó szállításra vonatkozó műszaki műveletek és részletes feltételek a vármegyebeli m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Lugoson, 1895. évi július hó 12-én.

Litsek,
alispán.

Lugos rendezett tan. város polgármesterétől.
8172. sz./kig. 1895.

Hirdetés.

Ezennel közhírré tétetik, hogy néhai Athanaszjevits Georgina lugosi volt lakosné hagyatékát képező ékszerek és drágaságok **f. é. július hó 29-én délelőtti 9 órakor** a város házában nyilvános árverésen készpénz mellett eladni fognak.

Lugos város tanácsának 1895. évi július hó 6-ik napján tartott üléséből.

Marsovszky,
polgármester.

Ein Haus guter Geschäftsposten, in Gross-Topolovetz,

wo seit über 30 Jahren Geschäft und Wirthshaus besteht, ist anderer Unternehmung halber vom 1. Oktober 1895 zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres bei Herrn **A. Blumenfeld** in Lugos oder bei Herrn **Kohn** in **Gross-Topolovetz.** 2—1

Prämiirt: Budapest, Temesvár, Wien, Prag, Linz und auf sämtlichen Ausstellungen.

ANTON PETROF'S

Grösste

Klavier-, Piano- u. Harmonium-Fabrik

der österr.-ungar. Monarchie, mit der Filiale in

Temesvár, Josefstadt, Ecke der Friedhof- und Sterngasse 9,

im eigenen Hause, empfiehlt ihr grosses und reichhaltiges Lager von

PIANOFORTEN

u. zw. Concert- und Salon-Flügel mit Erardmechanik; Salon-, Cabinet-Stutzflügel und Mignons mit Wiener Mechanik; Concert-, Damen- und Studier-

Pianos,

endlich ein reichsortirtes Lager von Salon-, Concert-, Cabinet- und Pedal-

HARMONIUMS

auch für Kirchen, Kapellen etc.

Durch die Vorzüglichkeit der Bauart bewähren sich diese Instrumente in jedem Klima und wird auch für diese eine mehrjährige Garantie geleistet.

Ueberspielte Instrumente sind stets am Lager. — Reparaturen und Stimmungen werden auf das Genaueste durchgeführt und billig berechnet. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Zum Besuche meines Klavier- und Harmonium-Salons lade höflichst ein

Achtungsvoll

Anton Petrof,

Klavier- und Harmonium-Fabrikant.

Die Erste Kavaráner Kalkfabrik

(kontinuierlicher Ringofenbetrieb mit Holzfeuerung)

offerirt schönsten, ausgiebigsten u. grossstückigsten **Weisskalk** (Stefansberger Kalk) vollkommen stein- u. staubfrei.

Bestellungen, deren rascheste Effektivierung verbürgt wird, sind zu richten an die alleinigen Vertreter in **Lugos**

AD. HOLZNER'S SÖHNE.

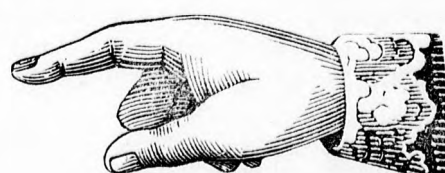
10—5

Ein Lehrling aus gutem Hause findet bei uns Aufnahme.

Den letzten Rest unserer



SCHUHE



verkaufen wir um jeden Preis.

104—86

Leopold Weissmayer & Sohn